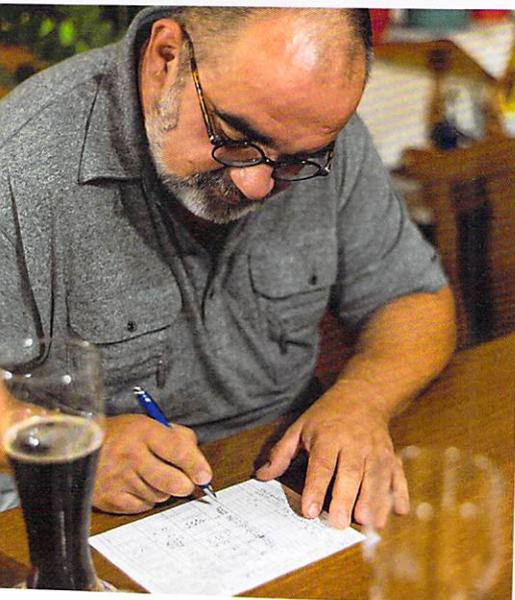


# GUT BLATT!



Beim Skat gilt:  
Glück allein reicht  
nicht, strategisches  
Denken ist gefragt.  
Skatspielen zählt  
mittlerweile zum  
Weltkulturerbe.

Ein exklusiver Einblick: Wer hat was auf der Hand?  
Versierte Spieler können sich das erschließen.



Lutz Groß notiert die Ergebnisse.



Zur gemütlichen Runde gehört auch das leibliche Wohl.



Vereinsvorsitzende Nicole Habeck

Skat ist heute wie damals ein Spiel für Familien, Vereine, für jedermann. Im thüringischen Altenburg ist es entstanden. Dort lernen viele es zu Hause am Küchentisch, andere in der Schule. Auch wenn die Regeln kompliziert sind, es braucht nicht viel zum Skaten. Eine Runde ist schnell gespielt. Dabei machen die Variationen und immer anderen Spielverläufe Freude.

### Sportliches Spiel

Skat folgt Strukturen, wie sie aus dem Sport bekannt sind: Spieler können sich einzeln oder als Mannschaft für Meisterschaften und andere Turniere in einem Ligasystem qualifizieren. In der Gegend um Altenburg selbst sind sieben Skatclubs ansässig. Einer von ihnen ist der SC „18 und weg“. Seine etwa 45 Mitglieder sind zwischen 15 und 83 Jahre alt. Einmal in der Woche treffen sie sich in loser Runde in der Gaststätte der Kleingartenanlage „Morgensonne“. Der urige Gasträum mit Holzvertäfelung und Eichenmobiliar ist das Wohnzimmer des Vereins.

„Wir haben viele Hobbyspieler, aber auch professionelle Spieler, die fast täglich Skat kloppen“, erzählt Nicole Habeck, die Vereinsvorsitzende. „Jedes Spiel ist anders, jedes Mal lernt der Spieler dazu.“ Nach den Ergebnissen der Vorwoche verteilt sie die Spieler auf die jeweiligen Tische, denn es sollen sich immer ähnlich starke Runden zusammenfinden. Drei Spieler braucht es zum Skaten – im Verein werden überwiegend Vierergruppen gebildet. An den Tischen wird es nun gesellig, Neuigkeiten werden ausgetauscht, auch Privates. Manche bestellen sich erst einmal einen Strammen Max und über den Abend auch das eine oder andere Bier – letztlich gilt es aber, konzentriert zu bleiben.

### Wer passt, sagt „weg“

Für das Spiel verwenden die Spieler fabrikneue Blätter. An Abnutzungsspuren ließen sich womöglich ein-



Wie ist die vorherige Partie gelaufen? Die Diskussion gehört zum Spiel dazu.

## GLOSSAR

**FARBE:** Karteneigenschaft, dargestellt mit einem Symbol (z. B. Kreuz)

**TRUMPF:** Karten, die wertvoller sind als andere Karten und diese „stechen“ können

**FEHL(FARBE):** Karten bzw. Farben, die nicht Trumpf sind

**STICH:** Vereinfacht gesagt eine Spielrunde

**GEWINNSTUFEN:** erhöhen als Multiplikator den Reizwert (und somit die zu gewinnenden Punkte) durch im Vorfeld angesagte oder erspielte Spielvarianten. Beispiele: „Schwarz“ = der Alleinspieler gewinnt alle Stiche, „Ouvert“ = der Alleinspieler spielt mit offenen Karten

**REIZEN:** u. a. vom Kartenwert ausgehende „Versteigerung“ vor der eigentlichen Spielrunde, die den Alleinspieler bestimmt. Der Reizwert wiederum bestimmt die in einer Partie zu gewinnenden (oder verlierenden) Punkte.

zelne Karten identifizieren. Jeder Tisch bekommt einen Wertungsbogen, auf dem die Spielarten und -ergebnisse der einzelnen Runden für die Wertung notiert werden. Die Spieler beginnen jede Runde mit dem sogenannten Reizen: Dabei ermitteln sie, welcher Spieler als Alleinspieler in das Spiel geht und welche als dessen Gegenspieler. Ähnlich einer Versteigerung bieten sie auf den Wert ihrer Karten, den sie dabei berechnen. Dieser Wert ist unter anderem davon abhängig, ob Buben auf der Hand sind – wenn ja, welche – und welche Farbe sie für das spätere Spiel als Trumpf wählen möchten. Der kleinste Reizwert liegt bei 18, damit wird begonnen und schrittweise gesteigert. Wer passt, sagt „weg“. Wann wer ein Gebot abgeben darf, ist fest geregelt. All dies muss man erst mal verstanden haben – und das noch bevor das eigentliche Spiel beginnt. Die meisten Spieler im Verein haben darin bereits Routine. Sie gucken einmal auf ihr Blatt und wissen schnell, was zu tun ist. Neue Spieler bekommen noch etwas Starthilfe.

### Auf Punktejagd

Ziel der Spieler ist es, mit den unterschiedlich zu wertenden Karten die meisten Punkte zu bekommen. So können sie den beim Reizen festgelegten Wert und damit das Spiel gewinnen. Der Alleinspieler kann außerdem im Vorfeld Spielvarianten ansagen. Sie können als „Gewinnstufen“ dem Gewinner später zusätzliche Punkte einbringen. Während des Spiels wird es ruhig in der Gaststätte. Nur aus der Küche ist ein leises Brutzeln zu vernehmen, die Spieler aber sind in ihre Partie vertieft. Sie dauert wenige Minuten, die Karten werden nur so auf den Tisch gekloppt, lange überlegen muss hier keiner mehr. Das höchste und seltenste Blatt beim Skat ist der sogenannte Grand Ouvert. Dazu brauchen die Spieler besonders gute Karten in einer bestimmten Spielvariante. Wer dieses Glück hatte, erhält

Am Ende des Tages wird abgerechnet: nicht nur Punkte, auch das Bier.



eine Ehrentafel an der Wand. So ist die entsprechende Partie in der „Morgensonne“ dokumentiert. Die leuchtend orange gestrichenen Wände des Gastraumes sind voll von solchen Tafeln und anderen Erinnerungsstücken aus dem Vereinsleben. „Manche Spieler bekommen nicht einen Grand Ouvert, andere gefühlt jede Woche“, sagt Nicole Habeck.

### Spielanalyse

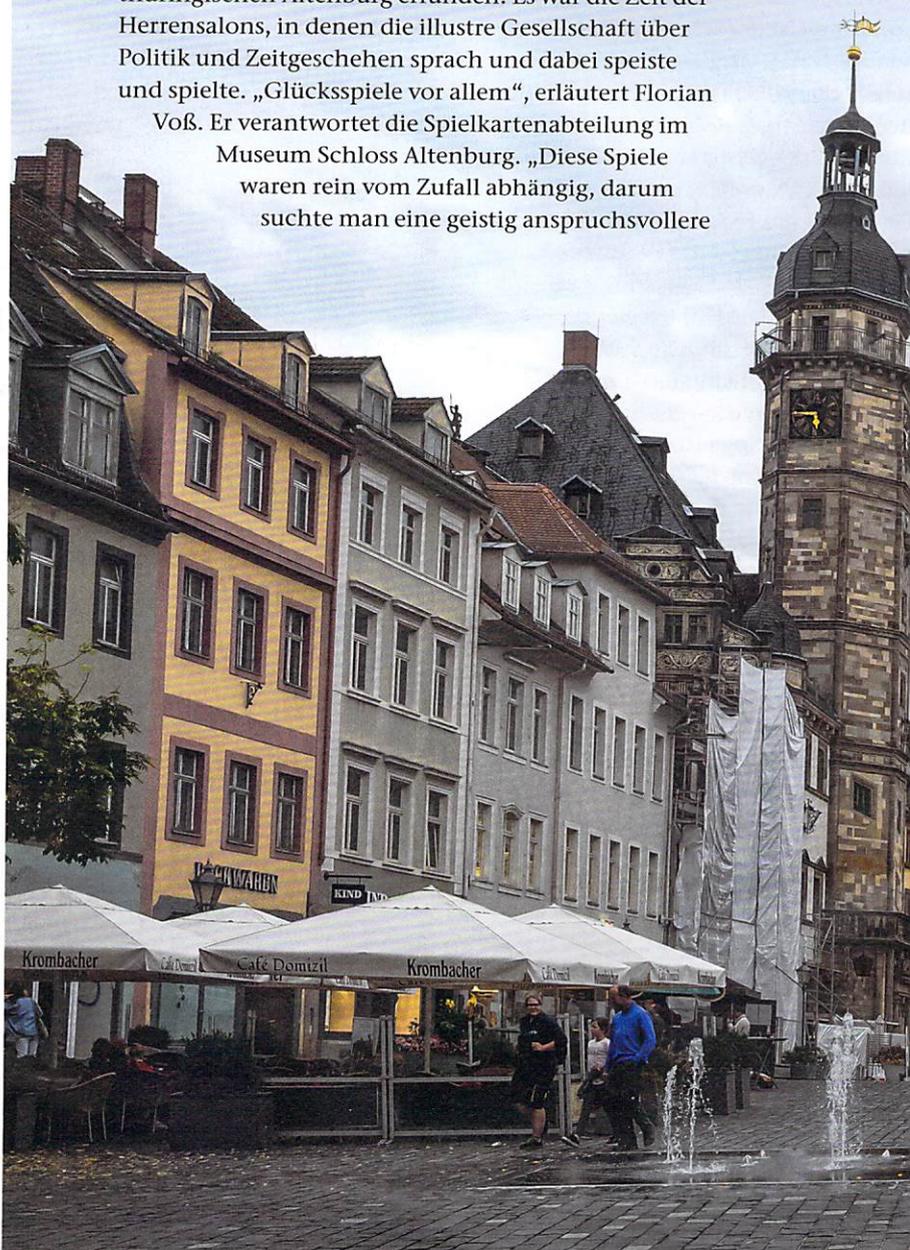
Nach wenigen Minuten ist die Runde gespielt. Danach berechnen die Teilnehmer die gewonnenen – oder verlorenen – Punkte und reflektieren den Verlauf: Warum ist das Ergebnis so ausgefallen? Wann hätte jemand anders ausspielen können? Unstimmigkeiten zur Regelauslegung sind schnell geklärt: Drei Vereinsmitglieder sind geprüfte Schiedsrichter. Nachwuchs kommt aus den Familien der Spieler oder wird von der Schule, aus der Skat-AG, zum Verein geschickt. Das Skatspielen ist in der Stadt sehr präsent. „Bist du Altenburger, musst du Skat spielen können“, sagt Lutz Groß zwischen zwei Partien. „Mit etwa 12 Jahren habe ich das von meinem Vater erklärt bekommen – weil ja auch mal ein dritter Mann gefehlt hat.“ Anders bei Nicole Habeck. Sie kam erst recht spät zum Skat, berichtet sie, mit 17 Jahren im Jugendclub. Etwa sechs Jahre habe es gedauert, bis sie während des Spiels die Punkte mitzählen konnte. Mittlerweile hat sie ihr Hobby zum Beruf gemacht: Sie arbeitet im Büro des Deutschen Skatverbands. Draußen wird es allmählich dunkel. 36 Durchgänge spielen die Dreiertische, 48 die Vierer, dann verrechnen sie die Punkte aus gewonnenen und verlorenen Spielen und geben die Spielbögen ab. Nach etwa zweieinhalb Stunden löst sich die Runde auf – manche müssen noch zur Arbeit, für die meisten ist nun Feierabend. Nächste Woche geht es weiter: Neues Spiel, neues Glück. Auch wenn Glück allein beim Skat nicht reicht. ■

# VON ALTENBURG IN DIE WELT

In einem Thüringer Herrensalon entwickelt, durch Studenten und Soldaten verbreitet: So wurde aus dem Skatspiel ein Zeitvertreib fürs Volk.

**S**pielen, richtig verstanden, ist etwas Wunderschönes“, sinnierte Lorient 1977 in seinem Skat-Sketch und verzettelte sich alsbald zwischen seinen versierten Mitspielern im komplexen Regelwerk und Jargon des Skats. Dabei war es gerade das, was dem Kartenspiel zu weltweitem Erfolg verhalf.

Vor rund zweihundert Jahren wurde das Skatspiel im thüringischen Altenburg erfunden. Es war die Zeit der Herrensalons, in denen die illustre Gesellschaft über Politik und Zeitgeschehen sprach und dabei speiste und spielte. „Glücksspiele vor allem“, erläutert Florian Voß. Er verantwortet die Spielkartenabteilung im Museum Schloss Altenburg. „Diese Spiele waren rein vom Zufall abhängig, darum suchte man eine geistig anspruchsvollere



Alternative.“ Ein Kreis um den altenburgischen Kanzler Hans Carl Leopold von der Gabelentz (1778 – 1831), dem auch der bekannte Verleger Friedrich Arnold Brockhaus angehörte, hat schließlich das Spiel erdnen. Dafür bediente er sich bestehender Elemente aus anderen Spielen wie Schafkopf, L’Hombre oder Tarock. Neben dem Hoffen auf ein gutes Blatt galt es nun zu zählen, rechnen und strategisch zu überlegen. „Das war revolutionär, erstmals war ein Spiel so tief und durchdacht“, ergänzt Florian Voß. Über die gespielten Partien wurde Buch geführt: So lässt sich die erste Runde „scat“ für den 4. September 1813 nachweisen. Der Name leitete sich vom italienischen *scatere* ab = weglegen. Heute wird „Skat gekloppt“.

### Studenten und Soldaten

Das Skatspiel verbreitete sich dank der Studenten und des Verlegers Brockhaus in die Universitätsstädte wie etwa Leipzig. Während der dortigen Völkerschlacht im Oktober 1813 waren viele Offiziere in Altenburg stationiert, relativ geschützt vor der Front. Für die Soldaten war das Skatspiel ein beliebter Zeitvertreib. Als herzogliche Residenz war Altenburg zu der Zeit die zweitgrößte Stadt Thüringens. Viele Durch- und Handelsreisende kamen in die

Das französische Blatt: Karo, Pik, Herz und Kreuz mit Ass, König, Dame und Bube.

Stadt – und gingen mit dem Skatspiel im Gepäck. „Der ursprüngliche Skat ist jedoch nicht zu vergleichen mit dem Skat, wie wir ihn heute kennen“, sagt Gerd Matthes. Früher war er bei der Altenburger Spielkartenfabrik beschäftigt. Als Pensionär sammelt er noch heute historische Karten und erforscht das Spiel. Mit der Zeit sind die Skatregeln immer komplexer geworden. „Das Spiel hat durch seinen Anspruch die Leute gepackt. 1825 war Skat flächendeckend über Deutschland verbreitet.“ Hundert Jahre später kannte es die ganze Welt. „Auch die Symbolik mag für Sympathie gesorgt haben: Die stärkste Karte im Spiel ist der Wenzel, der Bube. Das ist ein schönes Detail“, sagt Florian Voß, „dass es sozusagen ein Mensch des Volkes ist, nicht der König.“

Die Skatfarben führen durch die Stadt.



Besonders war zudem die Identifikation der Altenburger mit dem Spiel, erzählt Florian Voß. Denn mit dem Spiel selbst verbreitete sich die Information über seine Herkunft. Weil die Stadt verstärkt Regelfragen bekam, wurde 1886 der erste Skatkongress einberufen – ein Riesenerfolg. Ein verbindliches Regelwerk wurde erarbeitet. Von weit her kamen Menschen angereist, um an großen Turnieren teilzunehmen. Etwas später gründete sich der Deutsche Skatverband in Altenburg. Die Mitglieder hielten weitere Kongresse ab und machten das Spiel noch bekannter. Die Rückfragen nahmen kein Ende, schließlich kümmerte sich ein Gremium darum: 1927 beschloss der Skatkongress, ein Skatgericht einzusetzen. Noch heute tagen zweimal im Jahr vom Verband gewählte Ehrenamtliche und entscheiden über schwierigere Streitfälle – einfache Anfragen werden zeitnah beantwortet. 2016 nahm die UNESCO das Skatspielen in die Liste des immateriellen Kulturerbes auf. ■

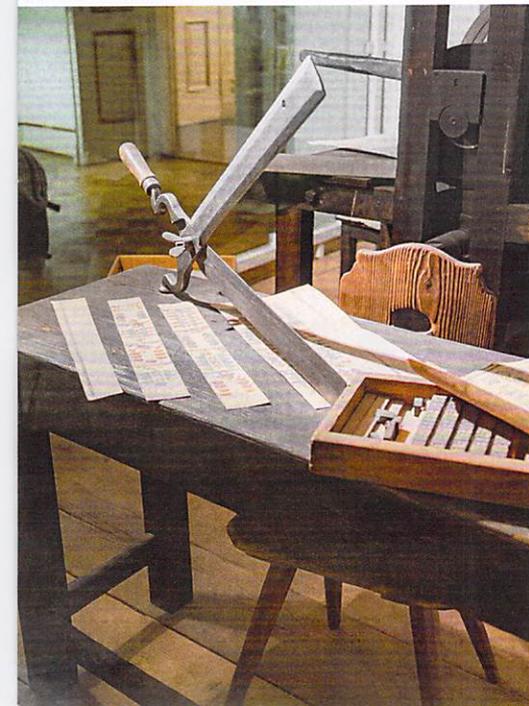
Das deutsche Blatt zeigt Schelle, Blatt, Herz und Eichel mit Daus, König, Ober und Unter.





Das Spielkartenmuseum im Schloss Altenburg wurde 1923 gegründet und ist damit das Älteste seiner Art weltweit. Neben der Geschichte der Spielkarten und dessen Herstellung widmet sich die Ausstellung vor allem dem Skat in Altenburg. Gruppen können in einer kleinen Werkstatt eigene Karten bedrucken.

**SCHLOSS- UND KULTURBETRIEB  
RESIDENZSCHLOSS ALTENBURG,**  
Schloss 2-4, 04600 Altenburg  
[www.residenzschloss-altenburg.de](http://www.residenzschloss-altenburg.de)



## WEITES SPIELFELD

**Kartenspiele gibt es viele. Sie wurden stets weiterentwickelt und abgewandelt. Oft entstanden mehrere Varianten eines Spiels. Ein Blick in die Geschichte.**

Die Ursprünge des Kartenspiels werden im chinesischen Raum vermutet. Ältere Spiele wie Schach oder Würfelspiele haben die Entwicklung beeinflusst. Figuren wie Dame oder König oder das Element der Zahl wurden auf Karten übertragen.

### WIDERSTÄNDEN ZUM TROTZ

Im 14. Jahrhundert kam das Kartenspiel über Handelswege nach Europa. Aus dieser Zeit sind Kartenverbote im italienischen Mittelmeerraum überliefert. Die Kirche wertete Kartenspiele als Glücksspiel, hat dagegen gepredigt und sie auf Scheiterhaufen verbrannt. Sogar Kartensteuern wurden erhoben. All dies konnte jedoch die Verbreitung des Kartenspiels nicht aufhalten. Kriege haben besonders dazu beigetragen, denn in den Soldatenlagern wurde viel gespielt. Die Regeln wurden mündlich überliefert, Spielvarianten bildeten sich heraus. Sie wurden in die Welt hinausgetragen. In Wirtschaftshäusern konnten sich Spieler Karten ausleihen und an speziellen Spieltischen Platz nehmen. Zubehör wurde erfunden: Jetons ersetzten Geldeinsätze. In kleinen Pressen wurden biernasse Karten – ein teures Gut – getrocknet und so erhalten. Das Wahrsagen mithilfe von Karten war beliebt, wenn auch verboten. Die Familien erreichte das Kartenspiel erst im 20. Jahrhundert. Quartette entstanden mit kindgerechten Motiven, Lernkarten wurden zur Wissensvermittlung genutzt.

### ALTES HANDWERK

Die Herstellung von Spielkarten oblag den Kartenmachern. „Der Beruf war extrem verbreitet“, erläutert Florian Voß vom Spielkartenmuseum Altenburg. „Bis etwa 1850 gab es in fast jeder Stadt mindestens einen Kartenmacher.“ Die ersten Spielkarten waren eher kleine Kunstwerke, die zum Betrachten einluden, als tatsächliche Gebrauchsgegenstände, denn Papier war kostbar. Mit Erfindung des Drucks in der Mitte des 15. Jahrhunderts gelang es, Karten bogenweise in Masse herzustellen. Drucktechniken wurden optimiert und verbesserten Bildqualität und -details. Motive wurden zunächst aufwendig von Hand koloriert oder Schablonen verwendet. Mit der Lithografie wurde auch der Farbdruck möglich. Die fertigen Bögen wurden am Ofen hängend getrocknet. Sollten sie sich von der nassen Farbe gewellt haben, mussten sie noch geglättet werden. Dann wurden mehrere Bögen Papier miteinander verleimt und eine feste Rückseite aufgebracht, um die Karten stabiler zu machen. Zum Schluss hat der Kartenmacher die Bögen in einzelne Karten geschnitten.

### VIELE STAATEN, NOCH MEHR BLÄTTER

Durch die vielen Hersteller und die Kleinstaaterei entstanden regional unterschiedliche Bilder und Begrifflichkeiten. Das älteste bekannte Farbsystem stammt aus Spanien und Italien: Noch heute spielt man hier mit Stäben, Münzen, Bechern und Schwertern auf den Karten. Dann entstand das deutsche Blatt mit Eichel, Blatt, Herz und Schelle, wobei es auch hier wieder lokale Varianten in Form von Unterblättern gibt. Das französische Blatt hingegen arbeitet mit den Farben Kreuz, Pik, Herz und Karo.

In der östlichen Landeshälfte Deutschlands wird vornehmlich mit dem deutschen Blatt gespielt, ebenso in der Schweiz und in Österreich. „Alle anderen spielen mit dem französischen Blatt“, sagt Florian Voß. „Über Kriege wurde es weit verbreitet und hat sich durchgesetzt: Es war simpel, einfach gestaltet und billiger herzustellen.“ Spieler, die überregional an Turnieren teilnehmen, mussten sich dann also jeweils umgewöhnen. Das offizielle Blatt laut Internationaler Skatordnung ist darum das französische Bild mit deutschen Farben: Die Motive entstammen dem französischen Blatt, Pik ist jedoch grün dargestellt und Karo gelb.



**Dekore sind regional unterschiedlich: Hier die Ober des bayerischen Doppelbildes.**

## UNTERWEGS IN DER SKATSTADT

Altenburg liegt im Osten Thüringens, im Landkreis Altenburger Land. Unweit von Gera, Leipzig und Chemnitz ist die charmante Stadt einen Ausflug wert.

Wahrzeichen Altenburgs sind die **Roten Spitzen** (Berggasse): Dieser Doppelturm des ehemaligen Augustinerstifts ist das einzige erhaltene Bauteil einer romanischen Backstein-Basilika.

Eine Ausstellung dort informiert über die wechselvolle Geschichte des Bauwerks. Ebenso prägnant thront auf einem Felsen das ehemalige **Residenzschloss** (Schloß) über der Stadt.

Die ursprüngliche Burganlage wurde im 12. Jahrhundert von Kaiser Barbarossa ausgebaut, der auf Reisen dort Hof hielt. Später diente es den Wettiner Fürsten als Residenz und zeigt sich heute in barocker Pracht. Das **Schlossmuseum**, das auch die Spielkartensammlung beherbergt, zeigt unter anderem die herzoglichen Gemächer. Im **Schlosspark** fällt ein Neo-Renaissancebau auf: Das **Lindenau-Museum** mit seiner renommierten

Sammlung italienischer Tafelbilder. Es wird jedoch derzeit saniert. Die Ausstellung ist daher vorübergehend in einem Gebäude in der Kunstgasse untergebracht. Zu Füßen des Schlosses liegt das **Landestheater Altenburg** (Theaterplatz). Es wurde 1871 vom Semperschüler Otto Brückwald fertiggestellt. Auf dem Weg weiter hinein in die Altstadt bietet sich das **Kaffeehaus Volkstädt** (Burgstraße) für eine kleine Pause an. Die Traditions Konditorei wird mittlerweile in fünfter Generation geführt. Am weitläufigen Marktplatz reiht sich das **Renaissance-Rathaus** (Markt) zwischen farbenfrohen Bürgerhäusern ein. Ebenfalls sehenswert ist dort die evangelische **Brüderkirche** (Brüdergasse) mit ihrer Mischung aus Neogotik und Jugendstil. Sie geht auf einen Franziskanerorden zurück.



Links hinter dem Treppenturm des Rathauses lugt ein Teil der „Roten Spitzen“ hervor.

Text: Ilka Märtens, Fotos: Andrea Schneider (13), Werbebild/ ASS Altenburger (2)

## TIME TO DISCOVER

Entdecken Sie die schönsten Flussrouten, die die Welt zu Ihnen hat. Entdecken Sie die schönsten Flussrouten, die die Welt zu Ihnen hat.

Kommen Sie mit auf eine Flusskreuzfahrt, die Sie einfach begeistert. Denn die besten Reisen erkennt man nicht an der Länge der Strecke. Sondern an der Qualität der Erfahrungen.

Entdecken Sie nicko cruises.

Donau | Rhein | Main | Mosel | Neckar | Saar  
Norddeutsche Wasserwege | Elbe | Oder & Ostsee | Havel | Weser  
Rhône, Saône & Burgund | Seine & Loire-Tal | Douro  
Dalmatinische Küste | Nil & Nassersee | Mekong

☎ 0711/2489800

Jetzt Katalog bestellen:  
FLUSSREISEN 2023

